

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 65 (2010)
Heft: 3

Artikel: Klein aber fein : zu Besuch im Hasensprung
Autor: Scheidegger, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klein aber fein – zu Besuch im Hasensprung

Fredi Burckhardt und Regina König praktizieren auf ihrem kleinen Heimetli im Hasensprung eine Lebensform, die für die meisten Zeitgenossen «von gestern» ist. Sie verstehen ihr Leben aber durchaus als Modell für die Zeit nach dem Erdöl. Werner Scheidegger hat ihnen über die Schulter geschaut.

Bauer war schon immer sein Traumberuf. Als Städter in Zürich aufgewachsen, verbrachte Fredi Burckhardt während der Schulzeit seine Ferien auf Bauernhöfen im Baselbiet und leistete freiwillige Landdienstleistungen. Aber sein Vater sah keine Möglichkeit, seinem Sohn der-einst zu einem eigenen Hof zu verhelfen. Also wählte Fredi die Laufbahn eines Käser-Molkeristen, um so doch wenigstens mit Bauern und mit der Landwirtschaft in Tuchfühlung zu bleiben. Zwölf Jahre blieb er dabei. Daneben pflegte er seine Hobbys, Musizieren und Velofahren. Dann gings für eine Weile im Sommer auf die Alp, im Winter nach Neuseeland.

Regina König ist in Karlsruhe aufgewachsen und hat Architektur studiert. Sie hat aber bald gemerkt, dass das Pendeln zwischen Büro und Baustellen nicht das Leben ist, das sie sich vorgestellt hat. Ein Praktikum bei einem Demeter-Gärtner in Bühl führt sie buchstäblich zurück «auf den Boden». Es folgt ein Sommer auf einer Alp im Sottoceneri. Dort lernt sie Fredi kennen. Gemeinsam verbringen sie zwei weitere Sommer auf Alpen zuhinterst im Maggiatal und im Diemtigtal, ohne Strom, unter einfachsten Bedingungen.

Nur, der Alpsommer dauert vier Monate. Das reicht nicht zum Leben. Also machten sie sich auf die Suche nach einer ganzjährigen Bleibe. Durch ein Inserat in der «Tierwelt» stossen sie 1997 auf das Heimetli im Hasensprung, Gemeinde Ohmstal im Luzerner Hinterland, Südhang, gut 600 m ü. M. Es ist Liebe auf den ersten Blick. Zwei Hektaren Land gehören zu dem ehemaligen Tagelöhnerhaus, etliche Hochstamm-Obstbäume und eine halbe Jucharte Wald. Die Wohnung ist renovationsbedürftig, der Stall vollkommen verlottert. Aber die beiden sind von der Alp her nicht verwöhnt. Sie packen an, erneuern die sanitären und elektrischen Installationen, verlegen neue Böden, höhlen den alten Stall aus, richten eine Milch-



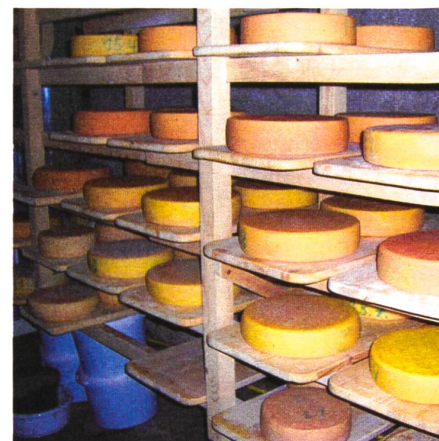
kammer ein und ziehen mit einer kleinen Herde ostfriesischer Milchschafe ein. «Das sind anspruchsvolle Tiere», erklärt Fredi, «aber bei guter Pflege kommt zurück, was wir an Zeit investieren. Wir reden mit unseren Tieren, sie haben bei uns gewissermassen Familienanschluss.» Das merkt der Besucher. Neugierig kommen sie auf ihn zu und lassen sich gerne von ihm streicheln.

Schon vor dem Einzug im Hasensprung fanden Fredi und Regina Kontakt zu Gleichgesinnten bei der Schweizer Bergheimat, eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung kleiner und mittlerer Biobergbauernhöfe. In diesem Verein ist Fredi inzwischen Vorstandsmitglied und zuständig für die Region Zentralschweiz. Durch Hofbesuche und Einladungen zu Betriebstreffen, zu denen auch nicht-bäuerliche Mitglieder eingeladen werden, sind die beiden eingebunden in eine grössere Gemeinschaft und mitgetragen, aber können auch

selber ihre Kenntnisse und Erfahrungen einbringen. www.schweizer-bergheimat.ch

Kann man von 2 ha leben?

Man kann. Regina und Fredi machen es vor. Sie machen auf den Besucher nicht den Eindruck von Asketen. «Wir sind keine Aussteiger», betont Fredi, «wir stehen mitten im Leben und nehmen Anteil am sozialen Geschehen in der Region und im Land. Wir haben kein Fernsehen, kein Handy und fahren mit dem Auto ausser auf den Markt kaum 1000 km privat. Unsere wichtigsten Einnahmen sind die Kosten, die wir nicht verursachen. Aber wir kasteien uns nicht. Wir sind selbständig und fühlen uns wohl dabei. Höchstens die Kontakte zu unseren Freunden kommen etwas zu kurz. Von uns aus können wir sie vor allem im Winter pflegen, wenn die Schafe trocken stehen. Aber sonst kommen die Freunde halt zu uns.»



Eine ganze Palette von feinen Schafmilch-Spezialitäten wird im Hasensprung liebevoll hergestellt: Jogurt, Quark, Frisch- und Halbhartkäse. Damit fährt Regina am Dienstag auf den Wochenmarkt in Langenthal, am Samstag nach Olten. Im Herbst nimmt sie auch vom zehn Aren grossen Rebberg eigenen Traubensaft mit. Reben im Luzerner Hinterland? Ja durchaus. «Wir haben ein gutes halbes Dutzend resistente Sorten gepflanzt, die jetzt allmählich in Ertrag kommen. Pflanzenschutz haben diese keinen nötig, höchstens ein Hagelnetz und einen Elektrozaun wegen der Rehe», erläutert Fredi. Neben der Handarbeit besorgt die Sonne an diesem Südhang den Rest.

Bedingungsloses Grundeinkommen

Ein Einkommen braucht jeder Mensch, unabhängig davon, was er leistet und ob er arbeitet oder nicht. Ein bedingungsloses Grundeinkommen ist dafür die zeitgemässe politische Form. Seine Finanzierung ist möglich, wenn man es will. Das Grundeinkommen gibt jedem eine sichere Basis zur selbstbestimmten Wertschöpfung innerhalb der Erwerbsarbeit und genauso ausserhalb.

Rationalisierung gehört zum wirtschaftlichen Fortschritt. Mit Waren sind wir versorgt. Die Zahl der Erwerbsarbeitsplätze wird abnehmen. Auf der anderen Seite wächst der Bedarf an Aufgaben, die nur aus individueller Initiative erkannt und getan werden können – innovative, gemeinnützige, kulturelle Leistungen, die nicht erwerbsbestimmt sein können, aber sinnstiftend.

Das bedingungslose Grundeinkommen ist ein Grund zu tun, was einem selbst das Richtige ist. Es ist ein Bewusstseinsschritt und fördert eine offenere Gesellschaft auf der Höhe der Zeit.

Ein bedingungsloses Grundeinkommen ist der Vorschlag für einen zukunftstauglichen Gesellschaftsvertrag.

Was die Initiative will

Die «Initiative Grundeinkommen» will die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens denkbarer machen, sie lebendig in Aktion bringen und perspektivisch auch das Feld einer möglichen Volksinitiative in der Schweiz erkunden.

Sie ruft Menschen auf, sich selbst zu fragen, was sie tun würden, wenn für ihr Einkommen gesorgt wäre. Wie wirkt ein Grundeinkommen? Welche Vorteile ergeben sich aus seiner Finanzierung? Warum ist es jetzt an der Zeit?

Wir bieten eine Übersicht zu Herkunft und Stand der aktuellen Debatte, laden ein zum eigenen, kreativen und spielerischen Umgang mit dieser Idee. Schwerpunkt der Initiative ist, aufzuzeigen, was diese Idee im Kleinen wie im Grossen auslösen und in Gang setzen kann. www.initiative-grundeinkommen.ch

«Wir sind keine Aussteiger!»

Fredi legt Wert auf diese Feststellung. Er und seine Frau haben sich nicht von der Welt «abgemeldet», ganz im Gegenteil. Die relative Abgeschiedenheit des kleinen Hofes und ihr bewusster Verzicht auf unnötigen Komfort laden direkt ein, über «Gott und die Welt» nachzudenken. «In der heutigen Marktwirtschaft herrscht das Faustrecht. Die Brüderlichkeit ist verloren gegangen. Aber wir können nicht auf den grossen Crash warten. Wir müssen vorher nach Lösungen suchen», ist Fredi überzeugt. Angesichts immer grösser werdender Ungleichgewichte zwischen Arm und Reich und total unstabil gewordener Finanzmärkte werden zunehmend Alternativen zur geltenden Wirtschaftsordnung diskutiert. Eine davon ist die Initiative Grundeinkommen (siehe Kasten). Dieser Ansatz stellt alles auf den Kopf, was bisher im Wirtschaftsleben Gültigkeit hat. Dabei geht es nicht darum, den Reichen etwas wegzunehmen, sondern um mehr Gerechtigkeit für alle. Ein Thema, das allerdings bei einem kurzen Hofbesuch nicht ausgelotet werden kann.